

I. Einige Eckpunkte für eine zeitgemäße wirtschaftliche Bildung

1. *Subjektorientierung und Bildung*: Bildung betrifft die Person als selbstbestimmter, reflexiver Prozess. Sie verleiht (wirtschaftlichem) Wissen *persönlichen* Sinn. Sie entwickelt Verhältnisse zu sich selbst, zu anderen und zur (wirtschaftlichen) Welt: (wirtschaftliche) Überzeugungen, Einstellungen, Werte, Ziele, Deutungsmuster, Identitäten, Praktiken. Wirtschaftliche Bildung geht also weit über das Training „erfolgreichen“ Handelns hinaus.
2. *Interdisziplinarität und Integration*: Wirtschaft verstehen verlangt, ihre Einbindung in Gesellschaft und Politik, Geografie und Recht zu erkennen. Man braucht breites sozialwissenschaftliches Wissen, Volks- und Betriebswirtschaftslehre und Marktvertrauen reichen nicht. Finanzkrise, Corona-Pandemie und Russlands Angriffskrieg haben das gelehrt.
3. *Multiperspektivität und Kritik*: Gute wirtschaftliche Bildung thematisiert die Pluralität der Wirtschaftswelt, ihrer Kulturen, Organisationen und Interessenlagen. Sie fördert die Auseinandersetzung mit pluraler Wissenschaft, die alternative Lösungen für wirtschaftliche Probleme präsentiert. Sie ermöglicht und ermuntert Kritik, weil dies Innovation erzeugt.
4. *Partizipieren und Gestalten*: Gute wirtschaftliche Bildung befähigt zur Partizipation an der politischen Gestaltung von Wirtschaft, in Öffentlichkeit und Politik, Unternehmen, Organisationen und Zivilgesellschaft. Sie ermuntert Kooperation und kollektives Handeln zur Lösung wirtschaftlicher Probleme. Sie geht damit weit über individuelles Orientieren, Entscheiden, Handeln und Optimieren hinaus.

II. Erfahrungen mit dem Separatfach Wirtschaft in Deutschland

1. In Deutschland ist ein sozialwissenschaftliches Integrationsfach die Regel in der Sekundarstufe I, ein Separatfach Wirtschaft die Ausnahme. Es gibt keine Anzeichen für eine bildungspolitische Richtungsänderung.
2. Nordrhein-Westfalen ersetzte 2019 das Integrationsfach *Politik-Wirtschaft* durch das Integrationsfach *Wirtschaft-Politik* (Sek I). Die inhaltlichen Änderungen blieben gering. Nur Realschulen erhielten ein Fach *Wirtschaft*; sie können es aber weiterhin integrativ als *Wirtschaft-Politik* unterrichten. Das Separatfach ist die Ausnahme, das Integrationsfach der Normalfall, auch in der Oberstufe. Keine politische Partei will das ändern.
3. Baden-Württemberg führte 2016 das Schulfach *Wirtschaft/Berufs- und Studienorientierung* in der Sekundarstufe I ein – das Ergebnis von konzertiertem Wirtschaftslobbying.
4. Empirische Studien zeigen (s. u.), dass das neue Fach keine signifikanten Auswirkungen auf die Wirtschaftskompetenz hat. Es bringt nur geringe Effekte auf die Einstellung zu Geld und sozialer Verantwortung von Unternehmen. Deutlich zugenommen hat das durchschnittliche Interesse an wirtschaftlichen Themen. Dieser Zuwachs verdankt sich aber hauptsächlich den Effekten speziell am Gymnasium.
5. In den unteren und mittleren Bildungsgängen dagegen erzeugt der neue Wirtschaftsunterricht keine nennenswerten Wirkungen. Die Studien resümieren, „dass der neue Lehrplan für Schüler in Schulformen des unteren und mittleren Bildungsniveaus weniger geeignet zu sein scheint“ ([a], S. 15).
6. Der Lehrplan arbeitet mit einem problematischen Verständnis von *Wirtschaftskompetenz*. Das zeigen etwa die Aufgaben eines darauf abgestimmten Kompetenztests. Sie zeichnen ein wirklichkeitsfremdes Bild der Wirtschaft.

Nach diesem Zerrbild ist die Wirtschaftswelt eindeutig, es gibt nur richtig oder falsch, weder Unsicherheit noch Ungewissheit. Die Individuen entscheiden sozial isoliert vor sich

hin. Kooperatives, solidarisches oder politisches Handeln kennen sie nicht. Rund ein Drittel der Aufgaben nimmt die Unternehmersicht ein, keine die der Arbeitnehmerinnen.

Politik kommt zwar vor, aber die Menschen haben keinen Einfluss darauf. Wirtschafts- und sozialpolitische Alternativen und Kontroversen existieren nicht. In diesem Weltbild hat die Wirtschaftsbürgerin zwei Aufgaben, Steuern zahlen und wählen gehen. Partizipation in Unternehmen und Betrieb ist kein Thema. Probleme wie Ungleichheit, Gerechtigkeit, Gemeinwohl oder Nachhaltigkeit zählen nicht. Eine Zivilgesellschaft gibt es nicht.

7. Fazit: Deutschland taugt nicht als Vorbild für ein Separatfach Wirtschaft.

Erstens enttäuscht das neue Fach die Erwartungen. Seine Lerneffekte sind sehr schwach, es stärkt ein wenig die Gymnasien und bringt den unteren und mittleren Schulformen nichts. Der bildungspolitische Aufwand lohnt sich nicht.

Zweitens zielt das Schulfach Wirtschaft auf zweifelhafte und einseitige Vorstellungen von Wirtschaftskompetenz. Es ist auch inhaltlich nicht zu rechtfertigen.

Literatur:

[a] Eberle/Oberrauch (2022): What a difference three years of economics education make: Evidence from lower-track schools in Germany. ZBW Leibniz Information Centre for Economics, Kiel. <https://www.econstor.eu/handle/10419/250909> – [b] Kaiser/Oberrauch/Seeber (2020): Measuring economic competence of secondary school students in Germany. In: *The Journal of Economic Education* 51 (3-4), S. 227–242. <https://www.econstor.eu/handle/10419/202639> – [c] Oberrauch/Seeber (2021): The impact of mandatory economic education on adolescents' attitudes. In: *Education Economics*, S. 1–17. <https://ideas.repec.org/p/zbw/esprep/232586.html>